

## 25. Sühnekreuze.

Du einsam Kreuz am Wegstrand,  
was magst du wohl bedeuten?  
Siel jemand hier durch Mörderhand  
vor längst vergangenen Zeiten?  
Hat Reue oder Sühne dich  
errichtet fern hier oben?  
Du stimmst so ernst, so feierlich,  
geheimnisvoll umwoben.

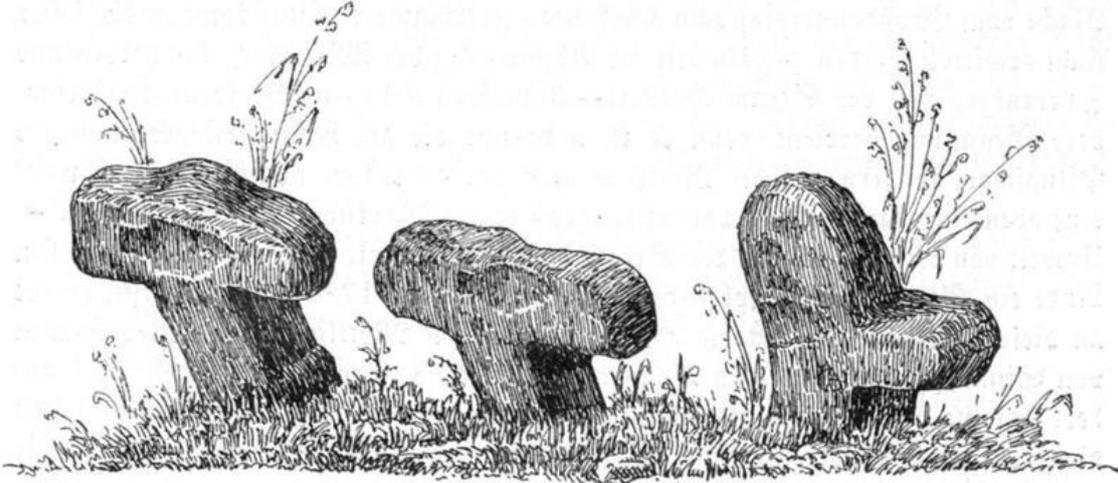
S. Calwer, Kirchheim u. T.

An Wegen, Waldsäumen und Hügeln treffen wir hie und da moosbedeckte, oft halb eingesunkene und zurückgeneigte Steine in Kreuzform. Sie werden mit allerlei Namen bezeichnet: Schweden-, Franzosen- und Pestkreuze. An diese stummen Zeugen der Vergangenheit knüpfen sich allerlei Sagen und Erinnerungen. Aber meist verstehen wir die Formen und eingehauenen Zeichen dieser alten Male nicht mehr zu deuten, obwohl sie früher etwas so allgemeines und Bekanntes waren, daß sie meist keinerlei Inschrift, keinerlei Erklärung und urkundliche Beglaubigung brauchten. Meist waren es Sühnekreuze, welche Mörder an der dem Tatort nächsten Wegscheide setzen lassen mußten. Oft sind sie auch Denkzeichen an der Stätte eines Unglücksfalls. Als eigentliche Grabstätte haben sie wohl nie gedient. Sie gehen teilweise bis ins 13. Jahrhundert zurück; die letzten stammen aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Bis zum Jahr 1530 mußten die Mörder im Altwürttembergischen 30 Seelenmessen für den Ermordeten lesen lassen und diesem ein Steinkreuz, vornehmen Leuten ein Bildstöcklein oder gar eine Kapelle errichten. Kreuze aus späterer Zeit sind keine Sühnekreuze mehr, sondern Male zur Erinnerung an Unglücksfälle. Die älteren Kreuze sollten die an ihnen Vorübergehenden veranlassen, für des Getöteten Seligkeit ein Gebet zu sprechen. Auch haben wir hier wahrscheinlich den letzten Rest eines uralten Glaubens vor uns, nach welchem der gewaltsam um das Leben Bekommene den Hinterbliebenen schaden könne, wenn er sein Recht nicht bekomme und nicht gerächt worden sei.

Die Zeichen deuten den Beruf oder das Geschlecht des Getöteten an. Eine altdeutsche Pflugschar z. B. sagt uns, daß es sich um einen Bauern handelt (auch auf den ältesten Grabsteinen in Kentheim zu sehen), eine Kunkel ist das Kennzeichen des weiblichen Geschlechts, daher die Benennung „Kreuz der Spinnerin“ bei Zavelstein. Die Masse der Kreuze sind fast immer dieselben.

Im Bezirk Calw finden sich heute noch zahlreiche solche Kreuze. Am Weg von Ostelsheim nach Gehingen steht gleich hinter dem Dorf an der Abzweigung nach Stammheim eine Gruppe von 3 Kreuzen, ein viertes lugt halb versteckt aus den Dornhecken im Sohlengrund hervor. Durch den Bau eines Hauses zwischen dem Gasthof zum Adler und dem Bahnhof Ostelsheim wurde ein Sühnekreuz entfernt und in die Rückwand der Scheune eingemauert. Alle 5 Kreuze haben als Kennzeichen eine Pflugschar. Ein ähnliches Kreuz steht bei der Turnhalle von Ottenbronn am Wege nach Neubengstett. — An der Straße von Stammheim nach Calw treffen wir in der Nähe des Orts 2 Kreuze. Eines davon ist etwas schlanker als die gewöhnlichen Wegkreuze; ein eingehauenes Wappen mit einem Rabenkopf läßt vermuten, daß hier ein Ritter fiel. — Wo der Feldweg von Stammheim nach Calw

von der Landstraße abzweigt, steht eine Gruppe von 3 Steinkreuzen mit der altdeutschen Pflugschar; sie standen ursprünglich in der Nähe und wurden durch den Wegbau versetzt. — Bei dem Wegzeiger Althengstett — Hirsau und Calw — Neuhengstett steht ein Wegkreuz, das eine Pflugschar zeigt und wohl zugleich als Markstein gedient hat, was aus den eingehauenen Ninnen zu schließen ist. — Am Fußweg



Sühnekreuze bei Ofelsheim. Zeichnung von Erich Mönch.

von Zavelstein nach Calw steht ein altes Steinmal, das unter dem Namen „der Spennere Kreuz“ allgemein bekannt ist. Die schlanke Form kennzeichnet sein hohes Alter, das auch durch eingehauene gotische Buchstabenahlen bezeugt ist; der senkrechte Kreuzstein zeigt eine Kunkel, auf den Kreuzarmen steht die Jahreszahl 1447. Eine Spinnerin soll „allda im greulich tiefen Schnee“ erstickt sein. Am „Calwer Gäfle“, dem alten Weg von Zavelstein nach Calw, steht noch ein zweites Sühnekreuz mit einer Pflugschar. — In Röttenbach, beim Haus der Witwe Hahn, ist ein Kreuz in die Mauer eingelassen. — In der Nähe von Oberkollwangen, am Fußweg nach Neuweiler, steht im Walde ein Steinkreuz mit folgender Inschrift: „Anno 1617 den 15. Tag Februari ist der Hans Wagner erstochen worden.“ Wahrscheinlich war der Getötete Metzger, denn im oberen Kreuzarm ist ein Fleischbeil eingehauen. — 400 m östlich von Liebelsberg steht in einer Wildnis von Eichbüschen und wilden Rosen ein eingesunkenes Steinkreuz, von dem nur noch die Kreuzarme über den Boden schauen. — An der Straße von Neubulach nach Oberhaugstett steht bei der Badstubenwiese ein steinernes Kreuz, die Spinnerin genannt, auf dem eine Kunkel mit Spindel angebracht ist; die Sage erzählt, hier soll eine Spinnerin geäußert haben, „heute müsse sie noch einen Kunkelhalter haben, und wenn es



Sühnekreuz eines ermordeten Ritters bei Stammheim. Zeichnung von Architekt Wurm in Stuttgart.

auch der Teufel wäre," worauf sie der Teufel auch geholt habe. In der Nähe der Spinnerin stand früher noch eine Gruppe von 5 Kreuzen mit Pflugschar, Zange und Haue und unweit davon 2 mächtige Kreuze, die in Mannshöhe aus dem Boden schauten, mit Schippe, Hammer und Zange als Denksteine für Bergleute und Bauern. Sechs dieser Kreuze wurden von bübischer Hand im Jahr 1896 in der Nacht vom Gründonnerstag zum Karfreitag zertrümmert; leider konnten die Täter nicht ermittelt werden. — Unweit der Abzweigung der Wege nach Nischalden und Zwerenberg von der Straße Hofstett — Michelberg steht ein Wegkreuz, das besondere Beachtung verdient, denn es ist nicht nur die am häufigsten vorkommende Pflugschar, sondern auf der Rückseite auch ein Totenkopf abgebildet; auch weist eine oben eingehauene Nille darauf hin, daß es als Markstein verwendet wurde. — Unweit von Möttlingen, an der Straße ins Monbachtal, steht nahe bei der großen Linde ein Steinkreuz mit folgender Inschrift: „Anno 1750 am 15. Sept. wurde an dieser Stelle Anna Maria Heldenmaierin von Möttlingen und Nepphuhnin von Simmozheim durch einen Donnerstreich mächtig zu tot geschlagen.“ Auch andere Steine, welche Unglücksfälle melden, stehen hie und da, doch haben sie selten die Form der Sühnekreuze. Am Weg von Georgenau nach Simmozheim lesen wir auf einem grabmalartigen Stein: „Wie durch Blitzes Ende kam über ihn sein Ende. Ins Vaterhaus wollte er heim, aber es sollte nicht sein.“

## 26. Die letzten Hinrichtungen in Calw.

Die Hinrichtungen waren manchem alten Calwer Bürger des vergangenen Jahrhunderts unvergeßlich geblieben; denn sie waren nicht bloß öffentlich, sondern es mußte sogar die gesamte Schuljugend dem grausigen Schauspiel von Amts wegen „zum abschreckenden Beispiel“ beiwohnen.

Am 2. Okt. 1812 wurden 2 Brüder aus Calmbach, Johann Jakob und Bernhard Jäger, 2 von Haus aus verwahrloste Burschen, hingerichtet. Sie hatten einen Händler, der von Wildbad mit einigen Bazen Geld in der Tasche heimelte und dem sie im Walde aufgelauert hatten, gemeinsam ermordet und ausgeraubt. Bald darauf ergriffen, wurden sie am 2. Okt. 1812 in Calw, anstatt gerädert zu werden, wie der Spruch gelautet hatte, enthauptet, und zwar der Jüngere vor dem Älteren, damit des Letzteren Strafe durch den Anblick des sterbenden Bruders eine Schärfung erhalte. Ihre Körper wurden in der Schlucht, wo links von der Nagold (am Fußweg nach Hirsau) das Abdeckerhäuschen stand, aufs Rad geflochten" und die Köpfe beider auf Spieße gesteckt — alles zum abschreckenden Beispiel . . . Am 28. August 1818 wurde in Calw eine Raubmörderin, Gertrude Pfeiflin von Teinach, hingerichtet. Diese war im Gefängnis, dem „Langen“ (Gefängnisturm) so dick geworden, daß sie auf einem Karren zur Richtstätte geführt werden mußte. Während der Überführung wurde das „Arme Sünder-Glöcklein“ auf dem Rathaus, das sich noch dort findet, geläutet. Am Schafott angekommen bekam die „Arme Sünderin“ eine Ohnmacht, so daß sie vollends hinaufgetragen werden mußte. In der Mitte des Schafotts war ein Stuhl aufgeschlagen, auf den die Mörderin aufrecht festgebunden wurde; rings um das Schafott waren Gerüste